Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 3½ Uhr.

Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen an der Spitze des Inseratentheiles pro Zeile 40 Pf.

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

№ 72. Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung. Halle, Freitag, 26. März. Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhard. 1886.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Am Freitag soll im Reichstag die zweite Lesung der Branntweinmonopolvorlage stattfinden, die voraussichtlich einen sehr raschen Verlauf nehmen wird. Am nächsten Montag soll die zweite Lesung des Sozialistengesetzes beginnen. Außerdem sind von großen Arbeiten vorzugsweise noch rückständig das landwirthschaftliche Unfallgesetz, über das in der Commission eine weitgehende Verständigung erzielt ist, und die dritte Lesung der Zuckersteuervorlage, deren Ergebniß ganz zweifelhaft ist. Mit diesen Arbeiten könnte der Reichstag vielleicht schon Ende nächster Woche fertig werden. Die weiteren parlamentarischen Dispositionen werden aber von dem Einbringen der neuen Branntweinsteuervorlage abhängen, worüber Zuverlässiges noch nicht bekannt ist.

Wir lesen in der „N. A. Z.": Die „Freisinnige Zeitung" debütirt an der Spitze ihrer heutigen Nummer mit folgender, auch im Druck quartalsreclamenmäßig herausgestutzten Notiz: „Der Reichskanzler hat von Rechtsgelehrten Gutachten erbeten darüber, wie ohne Zustimmung des Reichstages das geltende, bekanntlich auf directer, geheimer und gleicher Wahl beruhende Reichstagswahlrecht beseitigt werden könne." — Selbstredend beruht die Notiz auf Erfindung. Wer sie aber zu Quartals Nutz und Frommen des Richter'schen Organs erdacht hat, scheint nicht einmal Talent für solche Leistungen zu besitzen, sonst hätte er sich selber sagen müssen, daß der Reichskanzler erfahrungsmäßig selbst weiß, was er zu thun hat, und daß ihm sicherlich nichts ferner liegt, als ein Gutachten von Rechtsgelehrten einzuholen.

Das Kirchengesetz wird im Herrenhause am Sonnabend auf die Tagesordnung kommen. Soviel man hört, ist die Stellung Roms zu den Commissionsbeschlüssen noch nicht vollständig geklärt. Es scheint, daß von Seiten des Bischofs Kopp noch weitere Anträge zu erwarten sind. Auf der andern Seite wird von der intransigenten Richtung in der katholischen Kirche gegen die Bestrebungen des Bischofs offenbar ein großartiges Intriguenspiel betrieben. In Herrenhauskreisen ist indeß die Zuversicht auf einen günstigen Ausgang der Sache heute im Wachsen. Auch die „Freis. Ztg." orakelt mit der Miene der Unfehlbarkeit, indem sie auf ihre eigenen früheren Aeußerungen selbstgefällig sich bezieht: „Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß der kirchenpolitische Ausgleich zu Stande kommt". Jedenfalls ist sie in das Vertrauen ihrer ultramontanen Busenfreunde tief eingeweiht.

Wie verlautet, findet der vom Abgeordnetenhause jüngst gefaßte Beschluß in Betreff des Baues eines neuen Geschäftsgebäudes in Regierungskreisen zwar eine sehr beifällige Aufnahme; wie indeß die Dinge liegen, ist es ziemlich unwahrscheinlich, daß dem ersten Theile desselben, eine technische Untersuchung darüber eintreten zu lassen, inwieweit das Grundstück Leipzigerstraße Nr. 4 als Bauplatz geeignet erscheint, überhaupt Folge gegeben werden wird. Es handelt sich dabei nämlich um denjenigen Theil des erwähnten Grundstücks, welcher an die verlängerte Zimmerstraße grenzt, der aber, ganz abgesehen davon, daß er zu Museumszwecken reservirt werden soll, für den Bau eines Parlamentsgebäudes ohne Zuhilfenahme einiger Parzellen der anstoßenden Grundstücke des Herrenhauses oder des Kriegsministeriums nicht genügenden Raum bietet. Weder das Herrenhaus, noch das preußische Kriegsministerium hat aber bisher zur Abtretung des nothwendigen Bauarundes sich geneigt gezeigt, und es ist schon heute außer Zweifel, daß nach dieser Richtung hin etwa einzuleitende Verhandlungen abermals resultatlos verlaufen würden. Wie es heißt, würde denn auch die Regierung vorzugsweise dem zweiten Theile des Abgeordnetenhaus-Beschlusses näher zu treten und einen anderweiten geeigneten Bauplatz für diesen Zweck zu ermitteln suchen. Nachdem indeß das Abgeordnetenhaus schon früher den ihm offerirten Bauplatz in der Sommerstraße abgelehnt, erscheint es immerhin fraglich, ob es gelingen wird, ohne sehr erhebliche Geldopfer innerhalb des dabei allein in Frage kommenden Stadttheils einen passenden Bauplatz aufzufinden, wenn es auch an Verkaufsofferten sicherlich nicht fehlen wird.

Die Aussichten für die Canalvorlage sollen dem „B. T." zufolge nicht die besten sein. Man zweifelt jetzt ernsthaft daran, daß die Bedingung, welche die Regierung an die Vorlage knüpft, d. h. die unentgeltliche Hergabe des Grundes und Bodens, sich erfüllen läßt. Die westfälischen Kohlengrubenbesitzer wollen bekanntlich einige Millionen hergeben, aber die übrigen Interessenten zeigen nicht dieselbe Opferwilligkeit. Dazu kommt, daß Herr Maybach, der seine schwer erkrankte Gemahlin nicht für längere Zeit in Italien allein lassen will, wahrscheinlich nicht in der Lage sein wird, den Entwurf mit dem Nachdruck zu vertreten, der ihm gegenüber der Opposition einflußreicher Kreise allein den Sieg verschaffen kann.

Die, wie im Hauptblatt telegraphisch gemeldet wurde, in der braunschweigischen Landesversammlung am Mittwoch einstimmig und ohne Debatte angenommene Militärconvention mit Preußen umfaßt 12 Paragraphen und schließt sich im Wesentlichen an die seitens des Königreichs Preußen mit anderen deutschen Staaten abgeschlossenen Conventionen an. In dem Begleitschreiben des Staatsministeriums zu der Convention lautet § 3: Gegen die Aufnahme einer in früheren Conventionen enthaltenen Bestimmung, nach welcher die Verlegung braunschweigischer Truppentheile aus den Grenzen des Herzogthums auf außerordentliche und dringende Fälle beschränkt bleiben würde, ist das Bedenken geltend gemacht, daß durch eine Convention zwischen den Staaten Preußen und Braunschweig verfassungsmäßige Rechte Sr. Majestät des Kaisers nicht eingeschränkt werden dürften. Die diesseits zunächst in Frage kommenden Interessen sind jedoch dadurch gewahrt, daß von maßgebender Seite die Rückverlegung des Braunschweigischen Infanterie Regiments Nr. 92 — und zwar spätestens bis zum 1. April 1887 — in sichere Aussicht gestellt. Braunschweig verzichtet auf ein selbstständiges Militärcontingent. Die braunschweigischen Truppentheile bleiben und stehen unter der Militärhoheit des Königs. Die Truppentheile behalten ihre Bezeichnungen, doch fällt das Wort „Herzoglich" fort. Infanterie- und Husarenofficiere tragen Schärpe und Portepée in den Landesfarben. Bei den Batterien kommen die preußischen Normen unverändert zur Anwendung. Die Officiere werden in die preußische Armee übernommen, so weit sie dies wünschen und dies zweckmäßig erscheint. Die Heerespflichtigen leisten den Fahneneid dem braunschweigischen Regenten. Der Regent ist den braunschweigischen Truppen gegenüber commandirender General; das Begnadigungsrecht steht dem Könige zu. Die Convention tritt mit 1. April 1886 in Kraft und währt mindestens bis zum Jahre 1896, von da ab tritt zweijährige Kündigung ein.

Eine an die Vorsitzenden der Bezirkscommissionen für die classificirte Einkommensteuer sowie an die königlichen Regierungen gerichtete Circularverfügung des Finanzministers weist auf Grund eines zur Erörterung gekommenen Specialfalles darauf hin, daß die den untersuchungführenden Officieren bei den Truppentheilen gewährte Zulage nicht als eine Vergütung für die in der bezüglichen Eigenschaft ihnen obliegende besondere Dienstleistung, sondern lediglich als eine Schadloshaltung für die mit der Ausübung der betreffenden Funktionen verbundenen Kosten an Schreibmaterialien und sonstigen Bureaubedürfnissen zu betrachten sei. Es ist daher die gedachte Remuneration gemäß § 30, Absatz 5 des Gesetzes vom 1./25. Mai 1851/73 als eine Entschädigung für den Dienstaufwand anzusehen und als solche von der Besteuerung freizulassen.

Den vielfachen, in der Oeffentlichkeit laut gewordenen Gerüchten gegenüber, als beabsichtige Herr Miquel von Frankfurt nach Berlin überzusiedeln, wird dem „B. T." „nach Informationen aus zuverlässigster Quelle" versichert, daß Herr Miquel nicht daran denke, seine dortige Stellung zu verlassen. Allerdings ist die Frage, Herrn Miquel ein hohes Staatsamt, eventuell ein Ministerportefeuille zu übertragen, in der letzten Zeit in maßgebenden Kreisen öfters ventilirt worden, auch seitens des Reichskanzlers. Herr Miquel sei aber nicht gewillt, seine politische Zukunft dadurch freiwillig abzukürzen, daß er sich, wie so viele Andere, allzufrüh verbrauchen läßt. Er sei fest entschlossen, seinem gegenwärtigen Wirkungskreis, der ihm bedeutsame Aufgaben genug stellt, unter den gegebenen Verhältnissen nicht untreu zu werden. Er werde als Frankfurts Oberbürgermeister seinen Wohnsitz nach wie vor in Frankfurt am Main behalten." — Hiernach scheint der Plan, Herrn Miquel in die Regierung zu ziehen, vorläufig aufgegeben zu sein. Obschon aber „die Trauben noch sauer" sind, scheinen sich, wenn die vorstehenden Mittheilungen correct sind, die Führer der Nationalliberalen immer noch als „die Minister der Zukunft" zu betrachten.

Aus dem sozialdemokratischen Lager verlautet, daß in diesem Jahre der Parteicongreß zweifellos einberufen werden wird. Ueber Zeit und Ort wird natürlich vorläufig strengstes Schweigen bewahrt. — Zur zweiten Lesung des Sozialisten-Gesetzes weissagt der „Sozialdemokrat", daß Herr v. Puttkamer die sozialdemokratischen Abgeordneten als Zeugen der loyalen Anwendung des Ausnahmegesetzes anrufen werde. Speziell deshalb seien in Berlin in neuester Zeit alle Vorträge der Abgeordneten erlaubt und den Rednern die radikalsten Aeußerungen nachgesehen worden. Nach der Annahme des Gesetzes werde die milde Praxis schon wieder verschwinden.

Ausland.

Frankreich. Ein offizielles Aktenstück des Kriegsministers bestätigt, wie dem „B. T." aus Paris mitgetheilt wird, die schon früher gemeldete Absicht desselben von einer probeweisen Mobilisirung einzelner Theile der Armee im nächsten Jahre. Die Corps-Manöver werden in diesem Jahre vom 12. und 18. Corps ausgeführt werden und 20 Tage mit Einschluß der Zeit für die Konzentration und Dislokation dauern, 14tägige Divisionsmanöver werden in diesem Jahre bei der 4., 6., 9, 10., 11., 14., 15., 16. und 17. Division stattfinden. Die in Paris garnisonirende 5. und 8. Division nehmen an den Manövern nicht Theil. Bei der Kavallerie finden im Lager von Chalons unter der Leitung des General-Inspekteurs der Kavallerie, Generals Galliffet, Manöver der zweiten und sechsten Division statt, die 12 Tage ausfüllen werden. Mit jeder dieser Divisionen manövriren die ihnen zugetheilten drei Batterien reitender Artillerie.

Ein Dekret des Präsidenten der Republik schreibt die vielbesprochene Maßregel vor, wonach die Mannschaften und die Korporale in Zukunft gehalten sein sollen, den Vollbart zu tragen. Den Offizieren und Unteroffizieren ist anheim gegeben, nach Belieben den Schnurrbart allein oder mit dem Zwickelbart (der Mouche), oder auch den Vollbart zu tragen. Durchaus untersagt ist das Tragen von Bartkotelleten. Im Falle einer Krankheit bestimmt der Arzt, ob der Patient den Bart rasiren darf. Das Kopfhaar soll vernünftigerweise, namentlich hinten, kurz getragen werden.

Britisches Reich. Die Ueberlieferungen der englischen Parteipolitik haben es mit sich gebracht, daß das Tortyregiment im Allgemeinen als schneidiger in Führung der auswärtigen Politik und dementsprechend auch eifriger besorgt um die Instandhaltung der englischen Wehrkraft galt, indeß die Whigs ihre Vorliebe mehr den innerpolitischen Angelegenheiten widmeten. Verminderungen des Etats für Heer und Flotte pflegten daher unter Whigministerien, Vermehrungen unter torystischer Staatsleitung an der Tagesordnung zu sein. Wie aber in den meisten Fällen, so ändern auch hier Umstände die Sache. Das jetzige Cabinet Gladstone kann trotz seiner im Grunde sehr geringfügigen Neigung, für englische Interessen selbst in kriegerische Action zu treten, doch nicht umhin, sich mit der Erwägung auszusöhnen, daß die Zeiten vorbei sind, wo der britische Leopard, als intellectueller Veranstalter und demnächstiger interessirter Zuschauer fremder Kämpfe das Endresultat derselben zu seinem eigenen Nutzen gestaltete. Heute holt Niemand mehr für englische Interessen die Kastanien aus dem Feuer, hingegen muß jeder nüchterne englische Staatsmann sich auf den Fall vorbereiten, fremde Vergewaltigungsversuche der eigenen Interessensphäre wirksam zurückzuweisen. Und zu diesem Behufe darf er vor Mehrausgaben im Budget für Wehrzwecke nicht zurückschrecken. Das hat denn auch die Regierung des Herrn Gladstone eingesehen; die Budgetdebatten des englischen Unterhauses tragen den Bedürfnissen von Heer und Flotte daher in ausgiebiger Weise Rechnung, und man kann annehmen, daß dies in noch höherem Maße geschehen würde, wenn kriegerische Ereignisse, an denen England unmittelbar betheiligt wäre, in naher Aussicht ständen. Das scheint nun nicht der Fall zu sein; Mr. Gladstone aber benutzt den Moment, um die Widerstandsfactoren des englischen Staatswesens möglichst zu conzentriren. Er zieht Außenposten, wo sie nicht dringend benöthigt werden, ein, und verstärkt dafür die im exponirter dünkenden Stellungen. So geschieht es, daß England sein egyptisches Bollwerk verkleinert und es dadurch in sich widerstandsfähiger macht, indeß andererseits die verfügbar werdenden Truppen die indische Nordwestgrenze verstärken helfen. Englands Hauptwaffe aber bildet nach wie vor die Marine, an deren Verstärkung unaufhörlich gearbeitet wird, wiewohl dieselbe in ihrer jetzigen Verfassung der stärksten fremden Seemacht, ja dem combinirten Angriff zweier Seemächte gewachsen ist. Wenigstens haben die Regierungsvertreter dem Unterhause solches noch kürzlich in aller Form versichert.

Balcan-Halbinsel. Die allgemeine Situation hat in den letzten Tagen keine bemerkbare Veränderung gezeigt; insbesondere ist die Haltung Griechenlands die nämliche. Wie man der französischen Regierung aus Athen unter der 22. d. M. berichtet, soll der griechische Ministerpräsident Herr Delyannis erklärt haben, er denke nicht daran, für den Augenblick die Haltung Griechenlands zu ändern; Griechenlands Finanzquellen erlaubten ihm, die Rüstungen noch zwei Monate lang aufrecht zu erhalten. Die diplomatischen Unterhandlungen, welche die Vereinbarung über eine gemeinsame Form des Vorgehens gegen Griechenland bezwecken, scheinen auch noch zu keinem Resultat geführt zu haben, denn einstweilen ist es davon ganz still geworden.

Was die bulgarische Verwicklung betrifft, so wird neuerdings gemeldet, daß Fürst Alexander zur Nachgiebigkeit sich bequemt habe.

Das Organ der russischen Regierung, das „Journal de St. Pétersbourg," ertheilt dem Fürsten heut eine ernste Verwarnung. Zur Richtigstellung irriger Mittheilungen der ausländischen Presse, die darin über die Haltung Rußlands bezüglich des türkisch-bulgarischen Abkommens enthalten sind, schreibt das offiziöse Blatt:

Man habe den Boden für eine friedliche Verständigung in der von dem bulgarischen Minister des Aeußern, Zanoff, vorgeschlagenen Redaction zu finden geglaubt, wonach der Fürst, der in Bulgarien regiere, gleichzeitig auch General-Gouverneur von Rumelien in Gemäßheit des Art. 17 des Berliner Vertrages sein solle. Der Fürst oder habe Zanoff desavouirt und gegenwärtig liege den Mächten außer der Frage, ob es sich um eine Ernennung ohne Frist oder um eine solche in Gemäßheit des Berliner Vertrages handeln solle, auch noch die Frage zur Prüfung vor, in wie weit es zulässig ist, daß der Fürst Alexander sich auf Grund eigener Autorität den einstimmigen Beschlüssen Europas entgegenstellen darf; die Prätension des Fürsten Alexander, auf gleichem Fuß mit Europa zu verhandeln, sich selbst als Schiedsrichter nach seinem Belieben aufzustellen — diese Ansprüche sind keineswegs geeignet, das Vertrauen zu rechtfertigen, welches man dem Fürsten beweisen würde, indem man ihn ohne Frist und Controle zum Generalgouverneur wählte. Wenn man dies gestatte, so könnte er daraus leicht die Ueberzeugung schöpfen, daß man nur Europa zu trotzen brauche, um es zum Zurückweichen zu bringen und Gott weiß zu welchen Ansprüchen ihn solche Ueberzeugung noch führen könne. Diese Seite der Frage ist um so ernster, als eine Mißachtung der Beschlüsse Europas auch auf die Griechen zurückwirken muß; so lange diese sehen werden, daß der Fürst Alexander sich an die Beschlüsse Europas nicht kehrt, so lange sie hoffen können, daß aus dem Verhalten des Fürsten Alexander neue Verwicklungen hervorgehen, so lange werden sie sich in keiner Weise beeilen, diplomatischen Vorstellungen Gehör zu geben.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 24. März.

— Der Kaiser hat — seit Jahren zum erstenmale — am Montag eine Sitzung zur Aufnahme eines Portraits bewilligt, — aber auch keinem Geringeren, als dem Maler Franz von Lenbach. Der Künstler ist

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818860326 2-10/fragment/page=0001

darauf nach München abgereist, geht von dort nach Rom, und will im Monat Mai auf längere Zeit nach Berlin zurückkehren, um hier, wie die „Nat.-Ztg." schreibt, voraussichtlich eine Collektiv-Ausstellung seiner interessantesten Werke zu veranstalten.

— Die **Geburtstagsfeier unseres Kaisers** ist zwar überall erhebend, aber leider nicht überall ohne Unfall verlaufen. In der Waldeckschen Residenz Arolsen war der Füsilier Hesse aus Anraff beim Abfeuern der üblichen Kanonenschüsse beschäftigt. Gerade hatte derselbe eine neue Ladung in den Lauf des Geschosses geschoben, als der Schuß plötzlich losging und dem Unglücklichen beide Arme, sowie das Gesicht theilweise zerschmetterte. Die Finger der einen Hand lagen auf dem Kasernenplatze umher und wurden von in der Nähe stehenden Personen zusammengesucht. Die hinzugerufenen Aerzte hielten die Amputation der Arme für nöthig, und so wurden denn beide Arme bis zum Ellenbogen abgenommen. Das linke Auge hing fast vollständig aus dem Kopfe heraus, doch glaubt man, daß selbiges erhalten werden könne. Die Ursache des Unglücks ist jedenfalls darin zu suchen, daß vom vorhergehenden Schusse eine Funke im Hintertheile des Kanonenrohres stecken geblieben ist und die Entzündung des Pulvers bewirkte. Die Aufsichtsmannschaft soll durchaus keine Schuld treffen. Der Füsilier wird allgemein sehr bedauert, zumal derselbe als ordnungsliebender, williger Soldat bei seinen sämmtlichen Vorgesetzten bekannt war.

— Der **Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin** hat am Mittwoch eine längere Urlaubsreise angetreten und sich zu seinem Bruder, dem Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin, nach Cannes begeben. Anfang Mai gedenkt der Herzog nach Berlin zurückzukehren.

— Eine **Flugmaschine** hat nach dem „Berl. Volksblatt" Herr Klempner Baudisch in Berlin, Melchiorstraße 44, erfunden. Das Modell ist bereits fix und fertig, aber noch nicht der eigentliche „Vogel" — denn so kann man den Apparat wohl bezeichnen — in dessen Gerippe sich der Mensch derartig hineinsetzen soll, daß er sich wie auf einem Sattel befindet. Nur wird statt der Steigbügel ein Apparat angebracht werden, der so konstruirt ist, daß bei jedem leichten Druck mit einem Fuß ein gleichartiger Schlag beider Flügel erfolgt. Ist der eine Fuß ermüdet, so kann der andere in Funktion treten und infolge dessen ist es auch dem Schwächsten leicht, seine „Schwingen" zu entfalten. Das ganze soll überdies äußerst einfach und leicht hergestellt und der Natur nach Möglichkeit angepaßt werden. Herr Baudisch glaubt die erste Maschine binnen einigen Monaten getreu nach seinem Plan und Modell fertig stellen zu können, wenn es ihm gelingt, die dazu erforderlichen Mittel zu erlangen. Bis jetzt haben die Erfinder von Flugmaschinen wenig Glück gehabt. Im Modell machte sich die Sache allenfalls, in der Wirklichkeit wollte aber nichts klappen.

— Ein Fall von **Kleptomanie**, wie man ihn sonst nur bei hysterischen Frauen beobachtet hat, scheint in dem im heutigen Hauptblatt mitgetheilten Fall vorzuliegen, wonach einer Meldung der Berliner Criminalpolizei zufolge am 22. März unter den Linden ein dortiger Rentier und Hausbesitzer festgenommen wurde, weil derselbe, wie ein Schutzmann beobachtete, einer vor ihm stehenden Dame ein Taschentuch entwendet hatte. Eine Durchsuchung seiner Wohnung hat nämlich zur Auffindung von nicht weniger als 75 Taschentüchern geführt, welche die verschiedensten Zeichen tragen und anscheinend sämmtlich Damen entwendet worden sind.

— Unter der **Selbstanklage des Vatermordes** meldete sich am Dienstag Abend im Berliner 55. Polizeirevier ein ca. 14jähriger Knabe. Er nannte sich Franz Karl und wollte in der Franzstraße wohnen. Die Angaben haben sich als unwahr erwiesen. Es wird vermuthet, daß der fragliche Knabe einen schlechten oder dummen Streich begangen hat und seinen Eltern entlaufen ist. Derselbe ist 1,50 m groß, hat blondes krauses Haar und graubraune Augen. Bekleidet ist er mit dunkelblauem Winterüberzieher, dunkelbraunem und rothgesprenkeltem Jacketanzug. Mittheilungen über diesen Knaben, welcher in polizeilichem Gewahrsam geblieben ist, sind der Criminalpolizei zu machen.

— Von dem beklagenswerthen **Ende eines jungen Künstlerlebens** in der Berliner Charité berichten die dortigen Blätter. Marie Ebert war eine Soubrette von eigenthümlicher Schönheit und überschäumender Lebenslust. Sie zeigte in kleineren Aufgaben ein entschiedenes Talent, als sie vor zehn Jahren, damals noch sehr jung, am „Wallner-Theater" auftrat, und der Reiz ihrer Erscheinung führte Bewerber von hoher Geburt in ihre Umgebung. Auch später in Breslau, Posen, Chemnitz, Dresden war die temperamentvolle Künstlerin stark umworben, die lockenden Freuden eines glanzerfüllten Lebens zogen sie, wie der „Börs. Courier" schreibt, oft von dem künstlerischen Streben ab, so daß sie die Stellung auf der Bühne nicht zu behaupten vermochte, zu der ihre Anlagen sie wohl bestimmt hätten. Vor zwei Jahren noch war Marie Ebert am „Ostend-Theater" engagirt, und wirkte da u. a. im „Bettelstudent von Berlin" als erste Soubrette mit. Die Verlobung mit einem ehemaligen Marine-Offizier bewog sie zum Rücktritt von der Bühne. Bald hatte sie alles, was sie besaß, geopfert, und war nun hilflos den Mißhandlungen dieses Verlobten ausgesetzt, die Verzweiflung zerrüttete ihre Verstandeskräfte. In der Charité ist die Unglückliche ihren Leiden erlegen. Heute, Donnerstag, Nachmittags 2 Uhr, findet ihre Beerdigung auf dem Friedhofe der Charité in der Müllerstraße statt. Ein Theil vom Ertrage des Bühnenballfestes war für die arme Ebert bestimmt, — er muß nun dazu dienen, der Beklagenswerthen ein anständiges Begräbniß zu bereiten.

— Ein **jugendlicher Afrikareisender** langte am Montag auf dem Bahnhof Friedrichstraße, von Hamburg kommend an, ein etwa achtjähriger Knabe, der bereits ganz selbständig eine große Reise zurückgelegt hat. Der kleine Mann ist nach der „Voss. Ztg." das Söhnchen eines weit im Innern des Kaplandes lebenden Missionars, dessen Vater als Pastor in einem Dorfe in der Nähe von Pasewalk wirkt. Diesen Pastor, seinen Großvater, sucht der Kleine auf, um sich in seine Obhut zu begeben und für das Gymnasium vorbereiten zu lassen. Mit den nöthigen Mitteln u. s. w. versehen, aber ganz allein, hatte sich der Kleine von Heilbrunn, dem Wohnorte seines Vaters in Südafrika, aus aufgemacht und auf einem Ochsenwagen den mehrere hundert Meilen weiten Weg bis Kapstadt zurückgelegt; von dort war er mittelst Dampfer nach London und dann nach Hamburg und Berlin gereist.

— Ein **merkwürdiger Unglücksfall** trug sich am Mittwoch Vormittag auf dem Grundstück Ecke Frankfurter- und Koppenstraße zu. Die Oberfläche desselben, welche zwecks Fundamentirung zu einem Neubau ausgeschachtet wird, war dermaßen interminirt, daß, als um die angegebene Zeit ein Kutscher des Fuhrherrn Raschke in der Fruchtstraße seinen Wagen an den Rand der Grube heranfuhr, das Erdreich sich senkte und der Wagen mit beiden Pferden in eine circa zwei Meter tiefe Grube stürzte. Das eine Pferd, welches nach unten zu liegen kam, ward sofort todt gedrückt, während das zweite nach unsäglicher Mühe noch lebend herausgeschafft werden konnte.

— Der frühere **Lieutenant Edeling**, ein Bruder des Attentäters Nobiling, wurde der Unterschlagung von 60 000 Mark für schuldig befunden und zu einem Jahre Gefängniß und drei Jahren Ehrverlust verurtheilt.

— Von einem **unnatürlichen Vater** wird der alten Wiener „Presse" aus St. Veit a. d. Triesting vom 21. d. M. geschrieben:

„Schon seit einiger Zeit circulirten hier unbestimmte Gerüchte, daß ein Bursche aus dem Orte verschwunden sei. Ein Viehhändler erzählte, er habe in dem Stalle eines hiesigen Bauers ein Wesen gesehen, welches einem Menschen gleich sah, aber auf allen Vieren ging, gleich einem Kalbe. Vor einigen Tagen nun kam dem Bezirksgerichte Pottenstein eine anonyme Anzeige zu, worin zum ersten Male in ganz bestimmter Weise ausgesprochen wurde, daß in dem Hause eines hiesigen Bauers, dessen Hausnummer genau angegeben war, seit Langem ein Bursche in menschenunwürdiger Weise im Stalle gefangen gehalten werde. Auf dieses hin entsendete das Gericht eine Commission, welche in dem Hause des Bauers Leopold Huber eine genaue Durchsuchung vornahm. In der That wurde von der Commission in dem Stalle des Bauern ein Wesen aufgefunden, welches mit einem Menschen kaum eine Aehnlichkeit hatte; das Gesicht war durch eine unglaubliche Schmutzkruste ganz unkenntlich, die Augen durch den langen Aufenthalt im Dunklen fast erblindet, die Füße waren in Folge des strengen Winters beide erfroren. Der Beamte, bei dem Anblicke dieser Jammergestalt von begreiflichem Mitleid erfaßt, stellte mehrere Fragen an den Burschen, welche aber alle unbeantwortet blieben; der Bursche scheint das Sprachvermögen eingebüßt zu haben und auch taub zu sein. Der Vater, gefragt, wie er de n seinen eigenen Sohn (aus erster Ehe), eben diesen Burschen, gleich einem Vieh habe in den Stall sperren können, antwortete darauf, derselbe habe sich derart betragen, Alles unter sich gehen lassen u. dergl., daß er denselben mit seinen anderen Kindern nicht im selben Zimmer habe belassen können. Der Commissor ließ einen Arzt, Dr. Kouff, holen, welcher den Burschen vor Allem in ein Bad bringen ließ, um denselben von dem starrenden Schmutz zu reinigen. Sodann aber verordnete er mit Rücksicht auf den kläglichen Körperzustand des dem Tode Wiedergegebenen, daß derselbe sofort zu Bett gebracht werde. Der Aermste ist gegenwärtig 21 Jahre alt und ist seit 11 Jahren, seitdem der Bauer zum zweiten Male geheirathet, in dem Stalle gehalten worden.

— Ein **Sizilianischer Räuberstreich** wird aus Palermo von Londonern Blättern berichtet, dessen Szene die Villa Castelle de Maniace in Bronte, Eigenthum des Viscount Bridport oder Herzogs von Bronte, eines britischen Reichspeers und Nachkommen des berühmten Admirals Nelson, war. Die Villa ist von großem historischen Interesse, da sie Nelson von dem König von Neapel geschenkt worden war. Eine Räuberbande griff die Villa an mit der augenscheinlichen Absicht, Viktor Hood, den Sohn Lord Bridports, zu entführen, um alsdann ein hohes Lösegeld zu erpressen. Die Briganten wurden indeß von den Wächtern und Domestiken der Besitzung mit einer heftigen Füsilade empfangen, die ebenso lebhaft erwidert wurde. Alle Versuche der Räuber, in das Haus zu gelangen, wurden vereitelt. Viele der Ihrigen wurden verwundet und schließlich wurden sie zurückgeschlagen, während vier Räuber, die außer Stande waren, zu entkommen, von den Vertheidigern des Schlosses zu Gefangenen gemacht wurden. Die Ausschreitung erregte großes Aufsehen. Vor fünf Jahren war Lord Bridports Besitzung einem ähnlichen Attentat ausgesetzt, aber auch damals wurde die Räuberbande zurückgeschlagen und einer der Räuber erschossen.

— An **Adelina Patti's Fiasko in Valencia**, wo sie vor einigen Tagen, wie wir bereits meldeten, ausgepfiffen wurde, erinnert ein Vorkommniß, das der Sängerin vor längerer Zeit in Danzig passirte. Vor vielen Jahren trat die Patti im dortigen Stadttheater als Rosina auf. Da sie sich am Morgen von der Reise ermüdet gefühlt, war sie zu keiner Probe erschienen, ihr Schwager Strakosch aber hatte ihre Rolle markirt und den deutschen Mitgliedern versichert, daß Rosina Patti am Abend der Vorstellung auf alle Scherze eingehen werde. Nun stand ihr Abends der Baßbuffo Krön als Bartolo gegenüber und dieser hatte seine Rolle mit mehreren „Nuancen" ausgeschmückt, deren Bekanntschaft er bei Adelina Patti voraussetzte. Die Diva aber schien keine derselben zu kennen, denn sie ging weder auf den Dialog noch auf Zeichen ein und blieb stumm. Bartolo trat der Angstschweiß auf die Stirn, und als er sah, daß die Patti entschlossen sei, auf nichts einzugehen, als auf die Winke des Kapellmeisters, da erwachte plötzlich in ihm der Galgenhumor und er rief: „O, welch ein glücklicher Gatte werde ich einst sein! Ich mag reden, was ich will, mein Rosinchen bleibt stumm!" — Dieser Scherz rettete die Situation. Das Publ kum brach in ein schallendes Gelächter aus und die Oper nahm dann ihren Fortgang. — Hoffentlich dient die neue Erfahrung der Patti, sowie all jenen Sängern und Sängerinnen, denen die Kunst nur Mittel zum Geldverwerb ist, zur Warnung. Sobald das Publikum merkt, daß die Künstlerin keine Achtung mehr vor der Kunst hat, verliert dasselbe auch die Achtung vor der Künstlerin.

— Eine **pikante Ueberraschung** bot der vornehmen Pariser Herrenwelt heuer das große Balletkränzchen dar, welches, wie alljährlich, in der Fastenzeit stattfand. Zum Erstannen Aller jedoch stand nämlich diesmal auf den Karten mit großen Lettern: „Der Eintritt ist frei." Sonst hatte jedes Billet 20 Frcs. gekostet und Ueberzahlungen standen auf der Tagesordnung. Die Freikarte lockte gar Manchen herbei, der früher der Versuchung siegreich widerstanden hatte. Als jedoch die Stunde der Heimkehr schlug, da fanden die Gäste die Ausgangsthüren von den reizendsten Balletmädchen besetzt, die ihnen hübsche Karten vorhielten, worauf mit ebenso großen Lettern als bei dem eingangs erwähnten Billets gedruckt stand: „Der Ausgang kostet pro Person dreißig Francs, wir können solch liebe Gäste nicht gratis scheiden lassen." Die also Gefangenen sahen sich gezwungen, das Lösegeld zu erlegen, und wurden hierfür durch die Quittung artiger Kußhändchen belohnt.

— **Einen recht nachahmenswerthen Beschluß** hat eine Anzahl Pariser Damen gefaßt. Sie beriethen kürzlich darüber, wie es komme, daß die Geselligkeit, der freundschaftliche Verkehr der Familien unter einander allen halben so sehr im Niedergange begriffen sei. Einstimmig wurden als Grund hierfür die Ansprüche namhaft gemacht, die man, was Bewirthung betrifft, an die mode nen Hausfrauen stelle. Jede einfache Gesellschaft verschlinge ein paar hundert Franks, von der Opulenz der Soupers, den Kosten des Tafelschmuckes, Blumen ꝛc. gar nicht zu sprechen. Um nun den alten, ungezwungenen Verkehr wieder herzustellen, haben die Damen beschlossen, in ihren Häusern mehrmals wöchentlich Tanz- und Plauderei abende zu veranstalten, die um halb 9 Uhr beginnen und um 12 Uhr enden. Servirt wird nichts als Thee, Backwerk und Limonade, einfache Toilette ist vorgeschrieben und die Dienerschaft darf bei Strafe der Entlassung keine Trinkgelder annehmen.

Aehnlich liegen die Verhältnisse auch bei uns. Die Anforderungen an die Hausfrauen steigern sich von Tag zu Tag, man sucht sich in der Ausstattung der Festlichkeiten gegenseitig zu überbieten und hat sich so in manchen Kreisen auf kaum erträgliche Zustände hinaufgearbeitet. Unsere Hausfrauen thäten besser daran, das Gute, das diesmal aus Paris kommt, nachzuahmen, als sich in der Nachäffung Pariser Kokoti n-Moden zu gefallen.

— Folgender Fall **amerikanischer Lynchjustiz** wird aus Carrolton in der Nähe von Grenada, Mississippi, gemeldet: Während gestern zwei Neger in dem Gerichtshofe auf eine Verhandlung warteten, zu welcher sie wegen angeblicher Betheiligung an einem Angriffe auf einen Weißen, Namens Liddell, vorgeladen waren, drangen fünfzig berittene Männer in Carrolton ein, umringten das Gerichtsgebäude und schossen zwanzig Neger todt und verwundeten drei tödtlich. Die übrigen Neger entflohen durch ein Fenster.

Vom Kongostaat.

Wenn Stanley in seinen Berichten über die Vorzüge des Kongo-Landes zu viel des Guten gesagt, wenn andererseits Pechuel-Loesche im Tadeln Uebermäßiges geleistet hat, so werden wohl Diejenigen Recht behalten, welche der Ansicht sind, daß das Richtige in der Mitte zwischen beiden Urtheilen liege. Von besonderem Interesse aber ist unter diesen Umständen der folgenden kurze Satz aus Lieutenant Wißmanns letztem Bericht über den Kongostaat:

„Ich theile der Güte nach die Kongostaaten in drei Theile. Der bei weitem größte Theil, das eigentliche äquatoriale Centralafrika, ist ein immens reich bewässertes Tropenland in einer günstigen Höhenlage über dem Meere, ohne ausgedehnte große Versumpfungen. Es ist dies Land ganz außerordentlich bevölkert. Der zweite Theil, der obere Kongo (Lualaba) ist weniger günstig bewässert, d. h. hat eine nicht günstige Trockenzeit, hat viele Versumpfungen und ist gering bevölkert. Der dritte Theil, der untere Kongo, ist ein ungünstig bewässertes, schwach bewohntes, zum Theil tiefliegendes Land."

In dem Urtheile über das äquatoriale Centralafrika und über den unteren Kongo stimmten somit Stanley und Wißmann fast ganz überein; rücksichtlich des oberen Kongo steht Wißmanns Urtheil in der Mitte zwischen denen Stanleys und Pechuel-Loesches.

Die Sabatzky'sche Mordaffaire,

die vor neun Jahren die Residenz mit Entsetzen erfüllte und heute noch nicht ihre Sühne gefunden hat ist dieser Tage auf eine ganz merkwürdige Weise abermals Gegenstand behördlicher Nachforschungen gewesen. Unsere Leser erinnern sich vielleicht noch, daß im April 1877 die Wittwe Sabatzky, welche in dem Häuschen Köpnickerstraße 85 einen kleinen Parterre-Laden mit Posamentier- und Kurzwaaren inne hatte, eines Tages blutüberströmt, mit eingeschlagener Schädeldecke und durchschnittener Gurgel hinter ihrem Ladentisch gefunden wurde. Ladenkasse und andere Werthsachen fehlten. Der Verdacht hatte sich damals gegen den noch zweier anderer Blutthaten bezichtigten Tischlergesellen Thürolf — einem entsetzlich rohen und verthierten Menschen — gerichtet. Nach langwieriger Untersuchung wurde Thürolf, der erwähnten drei Mordthaten angeklagt, vor die Geschworenen gestellt, die aber nur in zwei Fällen den vollen Schuldbeweis für erbracht erachteten und im Falle Sabatzky ein freisprechendes Verdict fällten. Wenn uns unser Gedächtniß nicht trügt, erfolgte Thürolfs Freisprechung damals wegen Unauffindbarkeit gewisser Kleidungsstücke, die aber später im Depot eines Kleiderreinigers zum Vorschein kamen. Auf alle Fälle also war eine richterliche Klarstellung der Mordaffaire noch nicht erfolgt, und daraus resultirte die Pflicht der Behörde, einer in diesen Tagen eingegangenen Denunziation Beachtung zu schenken. Der Füsilier S., der zur Zeit im Torgauer Festungs-Gefängniß eine Strafe verbüßt, meldete sich nämlich kürzlich zum Rapport und machte seinen Vorgesetzten die überraschende Meldung, daß sein mit einem Morde belastetes Gewissen ihm keine Ruhe lasse. S., ein Berliner Kind, habe seit seiner Kindheit in der Köpnickerstraße gewohnt und im Jahre 1877 die genaue Kenntniß des Hauses, in welchem die Wittwe Sabatzky wohnte, und die Verhältnisse derselben zu einem Mordanschlage benutzt. Er und sein Kamerad F., damals beide erst wenig über 14 Jahre alt, hätten zunächst die Beraubung der ihnen als wohlhabend bekannten Sabatzky geplant und auch in der Art ausgeführt, daß beide in den Laden gingen, der Eine sich Waaren aus dem hinteren Theile des Lagers hervorsuchen ließ und der Andere mit der rasch herausgerissenen Ladenkasse das Weite zu gewinnen suchte. Die Ladeninhaberin habe sich aber, durch ein Geräusch aufmerksam gemacht, plötzlich umgedreht, und nun erst habe er, S., als er den Raub oder Diebstahl entdeckt sah, auf die zur Ergreifung seines Complicen sich bildende Frau mit einem bereit gehaltenen Hammer eingeschlagen und ihr die Schädeldecke zertrümmert. Diese Selbstdenunziation gelangte von Torgau aus zunächst an die Berliner Kriminalpolizei, welche, da viele Thatumstände wirklich der Sachlage entsprechend wiedergegeben waren, die Aufnahme der Untersuchung nicht von der Hand weisen konnte. Zuvörderst mußte der angebliche Complice des S., der Sohn einer gutbürgerlichen Berliner Familie Namens F., ermittelt werden. Dieser stand als Gefreiter bei dem in Wittenberg garnisonirenden 20. Infanterie-Regiment. Dort erfolgte seine, natürlich großes Aufsehen erregende, Verhaftung und Ueberführung nach Torgau. F. wußte zwar seiner Angabe zufolge von der ganzen Sache kein Wort, erfreute sich auch sonst dienstlich und außerdienstlich des besten Leumundes, aber nach Lage der Dinge war im Interesse der Untersuchung eine Konfrontation der beiden angeblichen Complicen unerläßlich. Bei dieser Gegenüberstellung nun und unter dem Eindrucke der schlimmen Folgen, welche die niederträchtige Denunziation für seinen ehemaligen Freund und Schulkameraden gehabt, ließ sich S., nach längerer Weigerung, endlich zu dem Geständnisse herbei, daß er die Bezichtigung gegen sich und gegen F. nur erdichtet habe, weil er hoffte, dadurch vom Militär loszukommen. Er habe sich der Details des Merde

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818860326 2-10/fragment/page=0002

noch so genau erinnert, daß er den Thatbestand noch ziemlich korrekt zu rekonstruiren vermochte. Der freche Patron, der seinen gänzlich schuldlosen Freund F. in eine derartige Kapitaluntersuchung verwickelt und ihm dadurch die peinvollsten Ungelegenheiten bereitete, sieht seiner hoffentlich exemplarischen Bestrafung auf Grund des § 164 des Reichs-Strafgesetzbuchs (Wer bei einer Behörde eine Anzeige macht, durch welche er Jemand wider besseres Wissen der Begehung einer strafbaren Handlung oder der Verletzung einer Amtspflicht beschuldigt, wird mit Gefängniß nicht unter einem Monat bestraft) entgegen. Gefreiter F. ist natürlich sofort in seine Garnison Wittenberg zurückgekehrt. Der Mörder Thürolf, dessen Thäterschaft auch im Falle Sabatzky der inneren Wahrscheinlichkeit nicht ganz entbehrt, ist übrigens schon vor einigen Jahren im Zuchthause Sonnenburg, wo er seine lebenslängliche Strafe verbüßte — die Todesstrafe war auf dem Gnadenwege umgewandelt worden — gestorben. (B. T.)

Halle, den 25. März.
(Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— In der letzten Vorstandssitzung der Innung Baugewerkenverein Halle a/S. wurde u. A. auch die Strike der hiesigen Steinmetzen, sofern sie dem Fachverein angehören, eingehend besprochen. Die Steinmetzmeister, welche der Innung mit angehören, gaben die Verhandlungen bekannt, welche sie in Betreff der Lohntariffrage mit den Gesellen gehabt, die bekanntlich zu einem durchaus nicht befriedigenden Resultat geführt haben. Die hiesigen Steinmetzen sind im December v. J. mit einer Lohnerhöhung von ca. 25%, welche mit Beginn der Bausaison in Kraft treten sollte, an die Meister herangetreten; letztere konnten aber eine derartige hohe Forderung nicht zubilligen, da die den Gesellen hierorts schon bisher gezahlten Arbeitspreise höher sind, als in denjenigen Städten, welche mit den hiesigen Geschäftsinhabern in Concurrenz treten, wie Leipzig, Dresden, Pirna, Riesa 2c. Trotzdem aber erklärten sich die Meister bereit, eine Preiserhöhung von 10—15% eintreten zu lassen; auch diese Zubilligung wurde in sch offer Weise von dem Fachverein der Steinmetzen zurückgewiesen. — Durch dieses völlig ungerechtfertigte Gebahren sind nun die hiesigen Meister gezwungen, die wenigen vorliegenden Arbeiten auswärts fertigen zu lassen und können zu ihrem Bedauern den hier ansässigen Gesellen für die Zukunft fast keine Arbeit mehr in Aussicht stellen. Der bisherige Verdienst eines nur einigermaßen fleißigen Gesellen betrug pro Stunde 40 bis 45 Pfg., wobei noch in Betracht zu ziehen ist, daß die Meister sämmtliches Handwerkszeug halten, auch das Schärfen desselben auf ihre Kosten übernehmen. — Hoffentlich wird doch noch eine Einigung erzielt; zu wünschen wäre es.

— Gestern Nachmittag fand im Zeichnensaale des Stadtgymnasiums die Prüfung der Schüler der Vorbergschule statt, welcher mehrere höhere Beamte des hiesigen königlichen Oberbergamts beiwohnten. Herr königl. Bergrath Mehner examinirte die 12 Schüler zunächst über Hütten- und Grubenwesen. Herr Lehrer Winckler in der Mathematik und Herr Lehrer Grosch im Deutschen, was mehrere Stunden in Anspruch nahm. Eine Menge recht hübsch ausgeführte Zeichnungen und Hefte der Schüler lagen zur Ansicht aus.

— Der Handwerker-Meister-Verein feierte gestern nachträglich Kaisers Geburtstag durch Concert, Theater und Ball im Neuen Theater. Das Fest war recht besucht. Die Theater- sowie Concertstücke fanden lebhaften Beifall, und der nachfolgende Ball hielt die Theilnehmer bis früh froh vereint.

— Im Hotel „Stadt Hamburg" hielt gestern Nachmittag die Sing-Akademie zu Halle ihre ordentliche diesjährige Generalversammlung ab, in der die auf der Tagesordnung stehenden Punkte erledigt wurden. Der erstattete Jahresbericht und die vorgelegte Jahresrechnung ergaben ein günstiges Resultat der vorjährigen Thätigkeit des Vereins. Die nach dem Turnus ausscheidenden drei Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt.

— Die Ortskrankenkasse für die Arbeiter der Verfertiger mechanischer, chirurgischer und musikalischer Instrumente, der Metallwaaren-Fabriken, Leistenmacher 2c. zu Halle hielt gestern ihre ordentliche Generalversammlung ab. Zunächst wurde die Rechnung für das verflossene Vereinsjahr 1885 gelegt. Die Gesammteinnahme betrug 8018,24 ℳ, welcher eine Gesammtausgabe von 5047,32 ℳ gegenüberstand. Der verbleibende Bestand beträgt sonach 2970,92 ℳ, gegen das Vorjahr ca. 300 ℳ weniger. In der Ausgabe finden sich u. A. folgende Posten vor: Krankengelder 2998,87 ℳ, Sterbegelder 139,50 ℳ, an die königl. Klinik 748 ℳ, Kassenarzt 502,50 ℳ 2c. Am 1. Januar 1885 zählte die Kasse 223 Mitglieder, am Schlusse des Jahres 268. Erkrankungen kamen im Ganzen 157 mit 2536 Krankheitstagen vor. — Die Kasse soll von jetzt ab die Bezeichnung „Ortskrankenkasse für die Metall- und Holzarbeiter" führen. — Zum Schluß wurden verschiedene Vorschläge über eine einzuführende Krankencontrole gemacht, eingehend besprochen, doch aber schließlich beschlossen, die Sache beim Alten zu belassen.

— Das Vorgehen der Former in der Lohnfrage scheint nach dem, was man von anderer Seite hört, ein vollständig unmotivirtes und von einigen Agitatoren des Fachvereins im Interesse desselben in Scene gesetzt worden zu sein. Die vorgeführten Thatsachen, daß Former in einigen Gießereien unter aller Würde gelohnt worden seien, scheinen sich nicht zu bewahrheiten, denn die betreffenden Prinzipale versichern, daß die Former, allerdings nach ihrer Leistungsfähigkeit, die doch auch mit in Betracht zu ziehen ist, denselben Lohn wie in den andern hiesigen Eisengießereien erhalten haben. War der betreffende Former fleißig und hielt seine übliche Arbeitszeit inne, so verdiente er, wie die Lohnbücher ausweisen, auch ein schönes Stück Geld, mindestens soviel, daß er sich und seine Familie anständig ernähren konnte. Nur die minder tüchtigen Arbeiter, die auch zuweilen Lust zum „Blaumachen" verspürten, verdienten natürlich weniger.

— Da in wenigen Tagen viele Bürger unserer Stadt vor dem Umzuge resp. Wohnungswechsel stehen, halten wir es für angezeigt, auf die die Räumung von Miethwohnungen betreffende Polizeiverordnung aufmerksam zu machen. Nach derselben sind kleinere Wohnungen von ein oder zwei heizbaren Zimmern am 1. April selbst zu räumen; zur Räumung der größeren Wohnungen wird, wenn letztere a) aus drei heizbaren Zimmern bestehen, eine Frist von zwei Tagen, b) bei bedeutenderen Quartieren von mehr als drei heizbaren Zimmern, eine Frist von drei Tagen, vom Ablauf des Miethsquartals an gerechnet, verstattet. — Damit die Aus- und Einziehenden bei diesem Geschäft nicht gestört werden und der Umzug innerhalb der vorgedachten Fristen beendigt werden kann, so muß der ausziehende Miether die bestimmten Fristen dergestalt pünktlich innehalten und ohne Säumen den Umzug fördern, daß der einziehende Miether vom ersten Umzugstage an Sachen in die gemiethete Wohnung schaffen lassen und damit dergestalt ungehindert fortfahren kann, daß mit dem Ablaufe der Räumungsfrist der Umzug völlig vollendet ist.

— Bei der vorgestern in Giebichenstein im Gasthof zum „Mohr" abgehaltenen Musterung der Giebichensteiner Militärpflichtigen wurden überwiesen: Von den 1864 Geborenen: zur Ersatz-Reserve I. Klasse 22, zur Ersatz-Reserve II. Klasse 7, zur Werftdivision 2, zur leichten Cavallerie 2, zur Infanterie 3. — Von den 1865 Geborenen: zur Ersatz-Reserve I. Klasse 1, zur leichten Cavallerie 1, zur Infanterie 9, zur Garde 2, dauernd unbrauchbar 1, zurückgestellt 44. — Von den 1866 Geborenen: zur Werftdivision 1, zur leichten Cavallerie 1, zur Infanterie 9, zur Garde 4, zur Feld-Artillerie 2, dauernd unbrauchbar 3, zurückgestellt 43.

— Dank der Mildthätigkeit der besser situirten Einwohner Giebichensteins können jetzt in der II. Bürgerschule dortselbst täglich nicht weniger als 360 Kinder armer Eltern durch Frühstück erquickt werden. Die Mittel hierzu sind durch freiwillige Beiträge zusammengebracht worden. Um nun den Kindern auch fernerhin diese Wohlthat erweisen zu können, beabsichtigen mehrere Einwohner am Sonntag den 4. April ein Wohlthätigkeits-Concert zu veranstalten, dessen Ertrag in die Frühstückskasse fließen soll.

— In Anbetracht des zur Zeit in den hiesigen Arbeiterfamilien herrschenden Nothstandes gedenkt der Vorstand der Bäcker-Innung hierselbst bei der nächsten Versammlung eine Liste cirkuliren zu lassen, um freiwillige Zeichnungen von Brodlieferungen zur Vertheilung an die Armen entgegenzunehmen, die dem Verein für Volkswohl und ähnlichen Unterstützungsvereinen zur Vertheilung überwiesen werden sollen. Gewiß ein nachahmungswerthes Beispiel.

— Herr Marion, 1. Tenorist des Stadttheaters zu Leipzig, singt im Interims-Stadttheater am Freitag in der Operette „Zigeunerbaron" die Titelpartie.

— Der Drechsler H. von hier passirte gestern Nachmittag, aus einem Restaurant kommend, in angeheiterter Stimmung die Klausbrücke, als ihm sein Hut vom Kopfe und über das Geländer fiel. H. kletterte einfach über das Geländer und lag im Nu in der Saale. In der Nähe weilende Fischer entrissen den inzwischen wieder nüchtern gewordenen Menschen dem eisigen Elemente. Am Tage vorher war ebenfalls ein Mann im trunkenen Zustande über die Klausbrücke gesprungen und wurde bekanntlich gleichfalls gerettet.

— Besonders reich an Unglücksfällen sind die Tage gestern und vorgestern gewesen und geben wir hier nur die erheblichsten wieder. Armbrüche erlitten der Arbeiter Mädicke aus Canena und der 6jährige Sohn des Arbeiters Graßhof aus Giebichenstein. Ersterer wurde von einem Pferde geschlagen, während letzterer gelegentlich eines Falles den erwähnten Bruch davontrug. — Durch herabstürzende Erdmassen in einer bei Naumburg belegenen Sandgrube wurde der Arbeiter Poland von dort derart getroffen, daß er eine Armluxation erlitt. — Beim Schleudern mit Steinen wurde ein Arbeitersohn aus Taucha getroffen und am linken Auge schwer verletzt. — In Folge eines Fehlschlages mit der Axt zog sich der Drechsler Lehmann erhebliche Wunden an der linken Hand zu. Sämmtliche Verletzte mußten der königl. Klinik zugeführt werden.

— Gestern Nachmittag hat sich auf hiesigem Stadtgottesacker der Dienstmann Carl Schubert von hier an einem Baume erhängt. Die Motive zum Selbstmorde sind unbekannt.

— Am Saalufer in Cröllwitz, der Rabe'schen Fabrik gegenüber, wurde gestern ein unbekannter männlicher Leichnam angeschwemmt, welcher bisher noch nicht hat recognoscirt werden können.

— Am Mittwoch Nachmittag schwamm am Sophienhafen die Leiche einer 50—60 Jahre alten Frau an. Der Leichnam scheint schon lange im Wasser gelegen zu haben und wurde bis jetzt nicht recognoscirt.

— In dem benachbarten Stichelsdorf wurde gestern Vormittag auf einem neben dem Bahndamm der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn herlaufenden Fußwege die Leiche eines dem Arbeiterstande angehörigen Mannes aufgefunden, welcher später als der Bahnarbeiter Fritz Böhme aus dem Kreise Grünberg in Schlesien, welcher zuletzt in Diemitz im Quartier gelegen hat, recognoscirt wurde. Anscheinend ist derselbe einem Schlaganfall erlegen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Bl. **Schkeuditz,** 24. März. (Leichenfund). Im Gehöft des Gemüsegärtners Fischer zu Wehlitz wurden dieser Tage beim Rajolen des Untergrundes einer alten abgebrochenen Scheune in einer Tiefe von ca. 3½ Fuß die Ueberreste des Leichnams einer anscheinend jugendlichen Person vorgefunden, welche mindestens 30 Jahre daselbst gelegen haben müssen. Das Gehöft gehörte zu jener Zeit dem Gutsbesitzer Hillmer.

⊕ **Bitterfeld,** 24. März. (Amtseinführung). Der neuerwählte Oberfarrer Herr Pastor Salau an der Kirche zu Gräfenhainichen wird am Sonntag den 4. April feierlichst durch Herrn General-Superintendent Dr. Schulze eingeführt werden.

u. **Magdeburg,** 24. März. (Abiturienten-Examen.) Zu der am Dienstag unter dem Vorsitze des Directors der Anstalt Dr. Briegleb am Domgymnasium abgehaltenen mündlichen Abiturienten-Prüfung hatten sich 10 Examinanden gemeldet, wovon 2 auf Grund des Ausfalls der schriftlichen Arbeiten von dem mündlichen Theile der Prüfung dispensirt wurden. Ein Prüfling trat beim Beginn der Prüfung zurück, einer bestand dieselbe nicht, während den übrigen 6 das Reifezeugniß ertheilt werden konnte. Das Examen währte mit einer Unterbrechung am Mittag von Morgens ½9 Uhr bis Abends ¾10 Uhr.

ω **Magdeburg,** den 24. März. (Verfügung der Regierung.) Gemäß einer von der hiesigen königlichen Regierung neuerdings erlassenen Verfügung an die Kreisschulinspektoren ihres Bezirks ist angeordnet, daß vom neuen Unterrichtsjahre ab die Choralmelodien nach dem von der Provinzial-Synode herausgegebenen Melodienbuche in den Schulen eingeübt werden sollen. Beim Gesangsunterricht in den Schulen sollen daher künftig nur solche Melodienbücher in Gebrauch genommen werden, welche mit dem von der Provinzialsynode herausgegebenen übereinstimmen.

= **Seyda,** 23. März. (Opfer des Spiritismus.) Gestern Abend hat im nahe gelegenen Dorfe Zethau die 52 Jahre alte Gutsausläuglerin verehelichte Neuber durch Erhängen sich entleibt; die bedauernswerthe, sonst allgemein geachtete Frau, welche noch bis in voriges Jahr hinein heiteres Gemüth und scherzenden Frohsinn zeigte und ihr Hauswesen als brave Gattin und liebende Mutter getreulich besorgte, ließ sich verleiten, spiritistischen Versammlungen beizuwohnen, und von Stund an traten bei ihr die verderblichen Folgen des Treibens dieser gefährlichen Secte zu Tage. Sie entwöhnte sich allmählich gänzlich der Kirche, vernachlässigte ihr Hauswesen, verließ sogar ihren Ehemann und ihre Kinder und lief schwermüthig und in sich gekehrt umher; ihren nächsten Bekannten gegenüber antwortete sie auf gütliches Zureden ausweichend, oder brach nur in die Klageworte aus, daß sie schwer gesündigt habe, harte göttliche Strafe verdiene und in ihrem Innern nie wieder ruhig werden könne. — Sie hatte sich selbst verloren und endete ihr Leben als ein trauriges Opfer des Spiritismus, welcher leider auch in unserer Gegend in manchen Dörfern Anhänger gefunden hat. (L. T.)

m. **Nordhausen,** 24. März. (Strafkammer). Unter Vorsitz des Herrn Landgerichts-Director Kramer wurde heute über drei Diebstahlsfälle verhandelt. Zunächst wurden 3 Schulknaben von hier vorgeführt im Alter von 12, 10 und 9 Jahren. (!) Unter Anleitung des mehrfach vorbestraften ältesten Knaben Unger hatten sie verschiedene Gegenstände von geringerem Werthe bei einem hies. Buchbinder entwendet. Unger wurde mit 6 Wochen, die beiden Genossen Müller und Panse mit 3 resp. mit 1 Woche Gefängniß bestraft. Eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren nebst Ehrverlust auf 5 Jahr wurde gegen den mehrfach vorbestraften Angeklagten Wagner wegen schweren Diebstahls verhängt. — Der aus Gebrechlichkeit gebürtige Zietz, ebenfalls mehrfach vorbestraft, wurde überführt, bei Frau Gastwirthin Brückner einen Spiegel und 2 Instrumente entwendet zu haben. Zietz wurde zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten und Ehrverlust auf die gleiche Zeit verurtheilt.

ψ **Ziesar,** 24. März. (Allerlei.) In dem Dorfe Reesdorf ließ kürzlich eine Frau einen halben Eimer Trank im Kuhstall stehen. Als sie nach einigen Stunden dorthin zurückkehrt, findet sie, daß sich 7 noch nicht ganz ausgewachsene Ratten in dem Eimer ersäuft hatten — ein gewiß seltener Vorfall. — In dem unweit von hier gelegenen Dorfe Drewitz sind zwei Fälle von Blutvergiftung vorgekommen. Eine Wirthschafterin hatte nach zweitägiger Wäsche wunde Finger bekommen. Sie scheuerte trotzdem gleich darauf einen Kessel, an welchem sich Grünspan befand. Gleich nach dieser Arbeit bekam sie große Schmerzen in beiden Händen, welche auch beträchtlich anschwollen. Durch das sofortige Waschen der Hände mit gewöhnlicher Seife, welches stundenlang fortgesetzt wurde, gelang es ihr, die Gefahr einer Blutvergiftung zu beseitigen. Der zweite Fall in demselben Orte ereignete sich bei einem Arbeiter. Derselbe hatte sich an der linken Hand eine unbedeutende Quetschung zugezogen und ging trotz einiger Schmerzen seiner Arbeit nach. Nach einigen Tagen schwollen aber Hand und Arm dermaßen an, daß der Mann lebensgefährlich darnieder liegt. Der Arzt konstatirte Blutvergiftung. — In dem Nachbardorfe Magdebargerforth hatte vor wenigen Tagen der Arbeiter W. Meier das Unglück, sich beim Holzspalten den Daumen der linken Hand völlig abzuhauen.

W **Eisenach,** den 23. März. (Frühlingsboten.) Heute haben sich hier bei schönstem Frühlingswetter die ersten Schwalben gezeigt.

—n. **Gera** (Reuß), 24. März. (Verschiedenes.) In der heutigen Schwurgerichtsverhandlung wurde der noch unbestrafte 26jährige Schuhmacher Rausche aus Zwätzen bei Jena wegen Brandstiftung zu 1 Jahr Zuchthaus, Ehrverlust auf 5 Jahre und zu Tragung der Kosten verurtheilt. — Der Leichnam des am vergangenen Montag in der Elster ertrunkenen dreizehnjährigen Knaben ist gestern mit zerschmetterten Schädel bei Zeitz an das Ufer getrieben und gefunden worden. — Während des letzten Vierteljahres war der Gesundheitszustand vieler Schulkinder unserer Stadt ein unbefriedigender, denn viele lagen an Masern, Scharlachfieber, Halsbräune 2c. hart darnieder. In letzterer Zeit hat jedoch die Zahl der Patienten abgenommen.

h **Cassel,** 23. März. (Selbstmord.) In seiner in der Hohenzollernstraße gelegenen Wohnung erschoß sich gestern Nachmittag aus unbekannten Gründen der Referendar B. Der Schuß ging durch die Schläfe und hatte den sofortigen Tod zur Folge.

* In Lingelbach im Kreise Ziegenhain hat sich am Sonntag Nachmittag ein entsetzliches Unglück zugetragen. Das einem armen Leineweber Namens Dühmberg gehörige Haus stürzte plötzlich in sich zusammen, ohne daß sich vorher auch nur das geringste Warnungszeichen bemerkbar gemacht hätte. Ein junges Mädchen wurde dabei getödtet, der Weber Dühmberg und seine beiden älteren Söhne, welche zusammen an den Webstühlen saßen, sind schwer verletzt. Das eingestürzte Haus ist erst vor zwei Jahren aus Lehmsteinen und Fachwerk neu gebaut.

* Wegen einer Ohrfeige, die er von seinem Vater erhalten, erhängte sich der 19jährige F. L. in Lichtentanne bei Zwickau.

Aus dem Leserkreise.

— In Betreff des Eingesandt in Nr. 69 Ihrer Zeitung, nach welchem ein Herr eine 19 Jahre alte Taube gekannt hat, kann ich ihnen mittheilen, daß ich jetzt eine Taube auf meinem Hofe kenne, welche 1866 im Monat

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818860326 2-10/fragment/page=0003

Mai das erste Paar Junge brachte und auch im vorigen Jahre noch viermal geniftet hat, sonach 21 Jahre alt ist.
F. E. in P.

Geehrte Redaktion!

Die Schlachthausfrage scheint ganz ad acta gelegt worden zu sein, wenigstens hört man von ihr so gut wie gar nichts mehr. Der Zweck dieses soll sein, die Sache, die in Anbetracht des vielen eingeschleppten Fleisches von lungenseuchekrankem Vieh keinen Aufschub erleidet, wieder vor das Forum der Besprechung zu ziehen. Hat man nun unter den Fleischern eine leicht begreifliche Abneigung gegen die Anlage eines öffentlichen Schlachthauses auf städtischem Terrain bei Diemitz oder von anderer Seite eine Abneigung gegen die Anlage eines solchen auf dem Holzplatz, so sind wir heut in der Lage, auf ein anderes, sehr günstig gelegenes Terrain hinzuweisen, das sich wohl zur Anlage eines Schlachthauses in Verbindung mit einem Handelsviehhofe eignen dürfte. Wir meinen den Triangel hinter Zimmermann's Fabrik, begrenzt von der verlängerten Königsstraße und der Thüringischen Eisenbahr. Dieses Stück Land ist groß genug, die Gebäude des Schlachte- und des Handelsviehhofes aufzunehmen, hat den Vorzug, dicht an einer leicht erreichbaren Verkehrsstraße, ferner am Bahnhof zu liegen, und verfügt über hinreichendes Wasser, die Hauptsache mit bei einem solchen Unternehmen. Dieses Terrain gehört mit Ausnahme des Grundstücks, in dem sich der Gasthof zur „Goldenen Krone" befindet, dessen Erwerbung jedoch keine Schwierigkeiten machen würde, dem königlichen Eisenbahnfiscus, der wohl geneigt sein dürfte, dasselbe gegen städtisches Terrain bei Diemitz einzutauschen. Bei reiflicher Ueberlegung wird man finden, daß dieses neue Project der Besprechung werth erscheint. —r.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen vom 23. März.

Aufgeboten: Der Klempner Georg Friedrich Gustav Hesse, Merseburgerstraße 10, und Henriette Emilie Louise Nilius, Bahnhofstraße 13. — Der Ziegeleibesitzer Johannes Georg Nitschke, Nietleben, und Johanne Therese Hedwig Nieschmann, Buchererstraße 63 — Der Architekt Wilhelm Carl Hoffmann, Schöneberg bei Berlin, und Marie Louise Hitzickte, großer Schlamm 10b

Eheschließung: Der Kaufmann Friedrich Carl Rudolph, Hermannstraße 11, und Marie Emilie geschiedene Dümert geborene Ebert, Worl.

Geboren: Dem Tischler Otto Bichtler, Ludwigstraße 11, ein Sohn, Hermann Paul. — Dem Musikus Max Schüßler, Franckeplatz 7, ein Sohn, Max Alexander Walther. — Dem Handarbeiter Wilhelm Demmer, Langestraße 17, eine Tochter, Pauline Bertha. — Dem Handarbeiter Friedrich Schlüternann, Taubenstraße 9 eine Tochter, Martha Elise. — Dem Lehrer Hermann Krüger, Mannschestraße 4, eine Tochter, Marie Irmgard. — Dem Maurer Wilhelm Machulka, Zoppenstraße 21, eine Tochter, Emma Bertha. — Dem Schlosser Carl Bergmann, Leipzigerstraße 16, eine Tochter, Emmy Anna Martha. — Dem Kaufmann Joseph Uhlendorf, Wörmlitzerstraße 43, ein Sohn, Eduard Adolf Walther. — Dem Schlosser Ernst Bieler, Beelenerstraße 6, ein Sohn, Ernst Felix. — Drei unehel. Söhne.

Gestorben: Des Schlosser Eduard Schemmel Sohn Franz Alfred, 3 Jahr 5 Tage, große Schloßgasse 4. — Des Schlosser August Wartenberg Sohn Wilhelm Oskar, 5 Jahr 1 Monat, Ludwigstraße 15 — Der Regierungsrath Wolf von Trotha, 49 Jahr, Mansbeburgerstraße 32 — Des Zimmermann Franz Röder Tochter Ella, 2 Jahr 3 Monat 3 Tage. Händelstraße 14. — Des Kürschner Anton Bergdoff Sohn Carl Erich, 11 Monat, Domplatz 8.

Wasserstandsberichte.

Dessau, 24. März. Der Wasserstand des Muldestromes ist seit heute Vormittag ein höchst bedrohlicher. Namentlich für die Bewohner der sog. Wasserstadt, welche im Ueberschwemmungsgebiete liegt, ist die Gefahr ungemein groß, weshalb seitens des Magistrats bereits Vorkehrungen getroffen sind, den Verkehr der bedrohten Bewohner mit der Stadt zu vermitteln. Von Wurzen wird ein Wasserstand von 3 Meter 16 Centimeter gemeldet. Bereits seit heute Vormittag wälzen sich die Wassermassen mit furchtbarer Gewalt durch den Thiergarten, welches Naturschauspiel eine große Zahl von Schaulustigen anzieht. Das Steigen des Stromes dürfte bis morgen Abend andauern. Auch die Bewohner der Leipziger Straße schweben, weil sie eine Unterwaschung ihrer Grundstücke befürchten, in großer Angst. Der Elbstrom steigt seit gestern rapid und wird hier ebenfalls Nachfluth erwartet.

Bitterfeld, 24. März. Die Mulde, welche hierselbst eine flache Umgebung hat, droht jeden Tag auszutreten und die Gefahr einer Ueberschwemmung beängstigt die Gemüther unserer Landbewohner. Die Lober ist vor einigen Tagen bereits ausgetreten und stehen weite Flächen um unsere Stadt unter Wasser.

Schkeuditz, 24. März. Die Elster und Luppe steigen gestern rapide und erreichten bis Mitternacht 1,56 resp 1,47 über 0 am Pegel, seit heute Morgen fällt das Wasser. Die ganze Aue und auch der Wald sind überschwemmt. Der Gisgang war gestern Vormittag ziemlich stark

Gatterstedt bei Querfurt, 23. März. Wohl selten ist der Lenzmonat so streng hier aufgetreten als in diesem Jahre; das Thermometer zeigte wiederholt 17—20 Grad Kälte nach R. an. Ebenso brachte dieser Monat seit Menschengedenken nicht solche Mengen von Schnee. Endlich am 19. h. m trat eine Wendung ein: Der nahende Frühling blies durch seinen Vorboten, den Thauwind, so gewaltig hinein, daß am Montag unser Ort von den Wassermassen förmlich überschwemmt wurde. Eine Passage war in den Straßen gar nicht mehr möglich; Keller und Stallungen, theilweise sogar die Stuben standen unter Wasser; auf mehreren großen Gütern reichte es bis über die Achsen der Wagen hinweg; verschiedene Hausbesitzer mußten das Vieh, soweit es transportabel war, auf den Böden unterbringen; ein zur Miethe wohnender Arbeiter soll sich sogar genöthigt, dem zufällig vorüberreitenden Oekonom B. sein Kind durch's Fenster herauszugeben, damit ihm dieser in einem höher gelegenen Hause ein Unterkommen vermittle. — Aus verschiedenen Nachbarorten werden ähnliche Klagen laut.

Cassel, 24. März. Die Fulda, welche gestern im Laufe des Tages anhaltend stieg und starke Eismassen mit sich führte, ist über ihre Ufer getreten. Der Eintritt des Hochwassers war gestern für Mitternacht schon signalisirt worden. Die Straße vor dem Leipziger Thor ist überschwemmt, die Bleichen stehen unter Wasser, in verschiedene Straßen der Unterneustadt ist das Wasser eingedrungen u. s. w.

— Oschersleben, 23. März. Seit dem gestrigen Tage ist die Bode von Nienhaben und Gröningen ab, woselbst ihr durch die Selke, den Goldbach und die Holdemme bedeutende Wassermengen aus dem Harze zugeführt wurden aus ihren Ufern getreten und hat ober- und unterhalb unserer Feldmark viele meilenweite Flächen unter hohes Wasser gesetzt, so daß die Bestellung der Aecker noch auf lange Zeit hinaus unmöglich sein wird. Der vor zwei Jahren verbreiterte und gehobene sog. Lehnertsgraben, welcher ungeheure Wassermengen rasch abführt, vermag leider nicht ohne Ausführung der höchst nothwendigen, seit Menschengedenken geplanten Bodenregulirung allein die Ueberschwemmung abzuhalten. (M. Z.)

— Bode bei Quedlinburg am 24. März früh 0,70 M.

— Von der Unstrut, 23. März. Die Frühjahrs-Hochwasser haben in der Nachbarschaft verschiedene Schaden angerichtet, namentlich haben diesmal alle Ortschaften in den Bachthälern der Finne zu leiden gehabt, wie im Saubach- und Lossathale, wo Montag Nacht das Thauwasser in Keller und Stallungen drang, so daß die Vorräthe geräumt und das Vieh geflüchtet werden mußte. Dabei hat sich auch ein beklagenswerthes Unglück in Hordisleben ereignet. Hier gerieth der zehnjährige Sohn des Lehrers Schmidt in die brausende Lossa und ertrank. Die Unstrut ist dagegen nur langsam gestiegen, und zwar seit gestern um nahe an 2 M. Durch recht eitige Abführung der ersten Wassermassen in den Riedkanal von Bretleben bis Memleben und in den niederen Theil der Goldenen Aue der sich heute in einen meilenlanger See verwandelt hat, ist es gelungen, bis heute Mittag den Wasserverkehr auf der mittleren Unstrut ungestört zu erhalten.

— Dresden, 24. März. Die Elbe ist über die Ufer getreten. Gegenwärtiger Wasserstand bei schwerem Eisgang 4 M. über Null, weiteres Steigen bis 4,50 M. wird befürchtet. Die Artillerie warnt durch Notbschüsse die bedrohte Gegend. Aus allen Theilen Sachsens laufen Ueberschwemmungsberichte ein.

— Prag, 24. März, 9 Uhr 15 Minuten Vormittags. Der höchste Wasserstand war gestern 8 Uhr Abends mit 265 Centimeter erreicht; gegen 11 Uhr war derselbe schon wieder auf 250 Centimeter gesunken und fiel seitdem beständig. Heutiger Stand Prag 221 Centimeter, Budweis 90 Centimeter, Pardubitz 144 Centimeter.

— Prag, 24. März. Die Hochwassergefahr ist beseitigt; sämmtliche Ueberschwemmungs-Commissionen sind aufgelöst. Stand um 5½ Uhr Nachmittags 193 Centimeter.

— Außig, 23 März. Das Wasser der Elbe ist heute rasch (16 cm in der Stunde) gestiegen und noch im Steigen begriffen, so daß die Schleppbahn bereits etwa 2 Fuß unter Wasser steht; die Schleppbahn ist 300 cm über 0 Die Elbe führt gewaltige Eismassen mit sich. Von der Oberelbe fehlt bis zur Stunde hier jede Nachricht, man giebt sich deshalb der Hoffnung hin, daß die Fluth nicht mehr viel steigen wird und daß das Wasser der Oberelbe erst hier passirt, wenn das Wasser der Moldau und Eger sich verlaufen hat. (M. Z.)

Industrie, Handel und Verkehr.

— Die Geraer Gewerbebank E. G. ist in der glücklichen Lage, außer den erforderlichen Abschreibungen und fälligen Tantiemen noch eine Dividende von 9 Prozent gewähren zu können.

— Der Vorstand der Berliner Producten- und Handelsbank beruft jetzt eine außerordentliche General-Versammlung zum 15. April ein, in welcher der Antrag zweier Actionäre, betreffend Auflösung der Bank, zur Beschlußfassung gelangen wird.

— Die Norddeutsche Zuckerfabrik zur Freilstedt bei Braunschweig ist in der Lage, ihren Aktionären in der demnächst stattfindenden Generalversammlung pro 1885 eine Dividende von 6½ % in Vorschlag bringen zu können.

— In der am Dienstag stattgefundenen Sitzung des Aufsichtsraths der Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft wurden von der Direction der Rechnungsabschluß und die Bilanz für das Jahr 1885 vorgelegt und seitens des Aufsichtsraths genehmigt. Danach beträgt der Reingewinn 296,194 32 ℳ, wovon den mit Gewinnantheil Versicherten 164,694 24 ℳ gleich 16% zukommen, während nach Zahlung der statutenmäßigen Tantièmen und Ausstattung des Reservefonds 80,000 ℳ für die Actionäre verbleiben, welche daraus eine Dividende von 20 ℳ auf die Actie gleich 6⅔ % erhalten sollen. Die bezüglichen Vorschläge werden der auf den 28 April c. anberaumten Generalversammlung zur Genehmigung unterbreitet werden.

— Die Generalversammlung des Credit- und Sparbank-Vereins zu Leipzig setzte die auf die Stammantheile entfallende Dividende auf 7% fest.

— Die am Mittwoch unter dem Vorsitz des Justizraths Hase-Ellrburg abgehaltene Generalversammlung der Thüringer Gas-Gesellschaft in Leipzig beschloß die Vertheilung einer Dividende von 8% = 24 ℳ für beide Gattungen von Aktien. Der Aufsichtsrath erhielt die Ermächtigung, von jetzt ab die noch im Portefeuille der Gesellschaft befindlichen 660 Aktien à 1500 ℳ freihändig zu begeben; die Begebung darf jedoch nicht unter dem Course von 130% stattfinden.

Verkehrswesen.

— Aus ganz sicherer Quelle wird den „Dresdener Nachr." mitgetheilt, daß der Bau der Zahnradbahn nach der Bastei noch in diesem Jahre in Angriff genommen wird, wenn die Genehmigung des Ministeriums rechtzeitig erfolgt. Den verschiedenen sich oft widersprechenden Ansichten über die Richtung der Bahn gegenüber kann als bestimmt mitgetheilt werden, daß die Bahn nicht von Wehlen nach der Bastei, sondern von Rathen aufgeführt werden soll. Von Wehlen aus würde die Bahn erstens nur theilweise als Zahnradbahn, sonst als gewöhnliche Adhäsions-Bahn betrieben werden können, was unständlich ist; zweitens würde die Bahn von da aus mindestens dreimal länger als von Rathen. Schon dieser Grund ist ausschlaggebend gewesen, die Bahn nicht von Wehlen aufzuführen, weil die Bau- und Betriebsosten sich zu groß gestalten und daher die Ausführung in Frage stellten. Der Erbauung einer solchen Bahn wird bekanntlich in der ganzen sächsischen Schweiz mit großem Interesse entgegengesehen, doch darf wohl auch hoffen, daß sich ein stärkerer Besuch jener Gegenden dadurch entwickeln wird.

Verkehrsnachrichten.

— Hamburg, 24. März. Der Postdampfer „Rugia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft ist, von New-York kommend, heute Nachmittag 4 Uhr auf der Elbe eingetroffen.

— Wien, 24. März. In Vorarlberg ist in Folge einer Erdabrutschung der Bahnverkehr augenblicklich unterbrochen und fahren die Züge von Lindau nur bis Bludenz. Es wird eifrig daran gearbeitet, den Bahnkörper frei zu machen.

Telegraphische Depeschen.

London, 24. März. Als die Königin mit der Prinzessin Beatrice heute Nachmittag spazieren fuhr, stürzte ein Mensch auf den Königlichen Wagen zu und warf einen Brief in denselben. Der Mensch wurde sofort verhaftet; er scheint nach dem mit ihm angestellten Verhör geistesgestört zu sein. Die Königin setzte ihre Spazierfahrt alsbald fort.

Brüssel, 24. März. Dem Journal „La Nation" zufolge beabsichtigt die anarchistische Partei, morgen hierselbst eine große Versammlung abzuhalten.

Telegraphischer Coursbericht der Hallschen Zeitung.

Berlin, 25. März 1886.

Berliner Fonds-Börse.

4% Preußische Consols 105,30. Discontogesellschaft 221,90. Mannheimer Stamm-Actien 97,90. 4% Ungar Goldrente 84 10 4% Russische Anleihe v. 1880 88,60. Oesterr. Franz-Staatsbahn 114,50. Oesterr. Credit-Actien 104,50. Tendenz: fest.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen: April-Mai 156,70. Juni-Juli 166,20. besser.
Roggen: April-Mai 136,70. Mai-Juni 138,20. Juni-Juli 142,25 fester.
Gerste loco 114—180.
Hafer. April-Mai 125,75.
Spiritus loco 35,40. Januar-Februar 37,—. April-Mai 39 10 flau.
Rüböl loco 44 30, April-Mai 44,—, Mai-Juni 46.50.

Für den nichtpolitischen Theil verantwortlich:
Dr. Ewald Schulze in Halle.

Die räumliche Beschränktheit unserer modernen Wohnungen macht sich am unangenehmsten fühlbar bei irgend welcher Ausbesserung oder Ausbesserung auch nur eines Zimmers. Muß man ein Zimmer, wie z. B. bei gewöhnlichem Anstrich des Fußbodens tagelang leer stehen lassen, so veranlaßt dies große Unannehmlichkeit, die durch den penetranten Geruch des gewöhnlichen Oelfarbenanstrichs wahrlich nicht vermindert wird. Unter diesen Umständen wird mancher unserer Leser uns dankbar sein, wenn wir ihn auf eine Erfindung aufmerksam machen, durch welche diese Unannehmlichkeit vermieden wird. Der seit einer langen Reihe von Jahren von Franz Christoph in Berlin fabricirte und praktisch bewährte Fußboden-Glanzlack trocknet nicht nur während des Streichens, sondern ist auch absolut geruchlos. Man kann also jedes damit gestrichene Zimmer sofort wieder benutzen, ohne durch irgend welchen Geruch oder Klebrigkeit des Bodens belästigt zu werden. Zu haben ist dieses Fabrikat in jeder größeren Stadt Deutschlands, doch ist genau auf den Namen Franz Christoph zu achten, da diese wie jede praktische Erfindung bald geringwerthig nachgeahmt und gefälscht wird.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Grasnutzung in den Gräben und auf den Böschungen der in die Unterhaltung der Stadt Halle übergegangenen Chausseestrecken und zwar:

a) auf der Halle-Treuenbrietzener Chausseestrecke (Berlinerstraße) von Stations-Nummer 1,0 grüner Hof, bis Stations-Nummer 2,0 bis 2,2+17, Stadtgrenze,
b) auf der Halle-Weißenfelser Chausseestrecke, Merseburgerstraße, von Stations-Nummer 2,0 bis 3,2 und
c) daselbst von Stations-Nummer 3,2 bis 4,6+75, Uebergang der Nordhäuser Bahn,

soll auf die drei Nutzungsjahre 1886 bis incl. 1888 unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen

am Montag, den 12. April ds. Js., Vorm. 10 Uhr

auf der Rathsstube im Waagegebäude öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu Reflektanten eingeladen werden.

Halle a. S., den 22. März 1886.

Der Magistrat.

Prokurenregister
des Königlichen Amtsgerichts zu Halle a. S.

Die hiesige Kommanditgesellschaft auf Aktien in Firma:
„Halle'scher Bauverein
von Kulisch, Kaempf & Comp. zu Halle a. S."
(Gesellschaftsregister Nr. 127) hat dem Buchhalter und Bevollmächtigten **Friedrich Prahmer** zu Halle a. S. dergestalt Prokura ertheilt, daß derselbe nur in Gemeinschaft mit einem der persönlich haftenden Gesellschafter oder gemeinschaftlich mit einem anderen Prokuristen der Gesellschaft deren Firma zu zeichnen befugt ist.

Dies ist unter Nr. 323 unseres Prokurenregisters eingetragen worden.

Halle a. S., den 19 März 1886.
Königliches Amts-Gericht, Abth. VII.

Handelsregister
des Königlichen Amtsgerichts zu Halle a. S.

In unser Gesellschaftsregister ist unter Nr. 616 folgende neue Handelsgesellschaft:

Firma der Gesellschaft:
Halle'sche Rendahn
Koebke, Hasse, Gebhardt & Comp.
Sitz der Gesellschaft:
Halle a. S
Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:

Die Gesellschafter sind:
1) der Kaufmann **August Kegel**,
2) der Kaufmann **Otto Kranig**,
3) der Aktuar **Reinhold Binneweiß**,
4) der Kaufmann **Johannes Rittlacher**,
5) der Unternehmer **Hermann Kulisch**,
6) der Regierungsbaumeister **Gustav Hasse**,
7) die verwittwete Kaufmann **Ritter, Marie** geb. **Frauenheim**,
8) der Kaufmann **Max Tupuis**,
9) der Kaufmann **Friedrich Schreiber**,
10) der Kaufmann **Heinrich Schultz**,
11) der Kaufmann **Carl Gebhardt**,
12) der Kaufmann **Hermann Jaeckel**,
13) der Kaufmann **Otto Koebke jun.**,
14) der Kaufmann **August Weddy**,
15) der Kaufmann **Otto Huckewitz**,
16) der Chemiker und Techniker **Dr. Carl Voigt**,
17) der Kaufmann **Otto Jaeckel**,
18) der Expedient **Wilhelm Liebsch**,
19) der Brauereibesitzer **Hermann Freyberg**, sämmtlich in Halle a. S.

Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1886 begonnen.

Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht nur zu:
a. dem Kaufmann **Otto Koebke jun.**,
b. dem Regierungsbaumeister **Gustav Hasse**,
c. dem Kaufmann **Carl Gebhardt**,
d. dem Kaufmann **Otto Huckewitz**,

und zwar in der Art, daß dieselbe immer nur in Gemeinschaft von mindestens zweien der zur Vertretung berechtigten Gesellschafter ausgeübt werden darf.

eingetragen zufolge Verfügung vom 19. März 1886 am folgenden Tage.

Halle a. S., den 20. März 1886.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung VII.

Zur Beachtung!

Das für Freitag, den 26. d. Mts. angesagte **Wohlthätigkeits-Concert** im **„Neuen Theater"**, kann Verhältnisse halber, erst **Dienstag, den 30. d. Mts.** stattfinden.

Domkirchen-Chor.

Montag, den 29. d. Mts., Abends 8 Uhr: Uebung im Neumarkt-Schützenhause.

„1 Mark für einen armen Kranken",
„2 Mark für eine arme Konfirmandin",
„3 Mark für eine Wittwe"

sind im Becken der Domkirche gefunden worden. Den freundlichen Gebern herzlichen Dank! **H. Albertz.**

Familien-Nachricht.

Nachruf.

Mittwoch, den 24. März entriß uns der Tod unser altes, ehrwürdiges Mitglied, Mitgründer sowie Ehrenmitglied des Vereins,

Herrn Webermeister Carl Gondermann.

Seine langjährige Thätigkeit als Vorstands-Mitglied, sowie sein ehrenwerther Character wird ihm bei uns ein dauerndes, ehrendes Gedenken sichern.

Der Vorstand der Handwerker-Meister-Vereins.

Zur Beerdigung ersuchen wir unsere Mitglieder, sich **Freitag Nachmittag 4 Uhr** recht zahlreich versammeln zu wollen (**Local: „Alte Börse"**). [7692

Lehmann-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818860326 2-10/fragment/page=0004